Werk

Titel: Über das spell

Autor: Schröder, Edward

Ort: Berlin

Jahr: 1893

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0037|log20

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

ÜBER DAS SPELL.

I.

Jacob Grimm hat in der liebenswürdigen gratulationsschrift für Benecke (Frau Aventiure s. 24 = Kl. schr. I 104) die ansicht ausgesprochen, dass uns in dem worte *spell* 'eine uralte benennung des märchens' erhalten sei, 'die schon im 13 jh. seinen gegensatz zur gebildeten poesie ausdrückte', und er hat durch eine kleine stellensammlung den beweis zunächst für den zweiten teil seiner behauptung geliefert. neuerdings ist dann Kluge in s. Etym. wb. s. v. *beispiel* noch einen schritt weiter gegangen: er glaubt in *spell* 'die altgerm. bezeichnung künstlerischer composition in ungebundener rede' zu erkennen. die frage, inwiefern unsere urahnen festgefügte kleine prosadichtungen besafsen, deren form also bei der weiterverbreitung nicht immer neu geschaffen wurde, sondern nur ähnlichen wandelungen unterlag wie die chorische und epische poesie, diese frage mag immerhin aufgeworfen werden; wenn sie durch die folgende untersuchung nicht direct beantwortet wird, so hoffe ich dafür durch ergebnisse nach anderer richtung zu entschädigen.

Auf die dunkele ableitung des wortes lasse ich mich vorerst nicht ein. ein ernsthafter erklärungsversuch ist mir nicht bekannt geworden, und ich selbst bin durchaus nicht der ansicht, welche soeben wider ein gewis tüchtiger etymologe ausgesprochen hat (Prellwitz Etym. wb. d. griech. spr. s. x): 'jedesfalls ist die wurzel das fundament, auf welchem man die wissenschaft der bedeutungsentwickelung zunächst aufbauen muss'. ganz das gegenteil ist richtig! eine 'wissenschaft der bedeutungsentwicklung' kann nur vom wortmaterial der zusammenhängenden überlieferung aus geschaffen werden, und der beginn dieser überlieferung ist von den tagen der wortbildung meist durch viele jahrhunderte, oft durch jahrtausende getrennt.

Dass unser wort — got. *spill*, ahd. and. ae. *spell* (*spel*), an. *spjall*, überall stn. — von haus aus eine gattung der 'schönen redekünste' bezeichnete, steht keineswegs von vornherein fest, und auch die annahme ist nicht geboten, dass es von einer wurzel aus der bedeutungssphäre 'sprechen — singen' entsprossen sei. 'gedicht' und 'rede', 'sage' und 'märchen', 'spruch' und 'spiel'

haben in unserem heutigen sprachgebrauch jedes eine fast technische bedeutung, die weder künstlich geprägt noch etymologisch begründet ist. nur die geschichte der wörter gibt über ihren jetzigen wert auskunft, und es bleibt immer ein notbehelf, wenn man den gröfseren teil dieser geschichte von einer erschlossenen wurzel aus construieren muss.

So würde es denn voreilig sein, den anscheinenden verlust eines primären verbums, das zu *spell* in wurzelverwantschaft gebracht werden könnte, zu beklagen; das erhaltene swv. got. *spillon*, ahd. *spellon*, ae. *spellian*, an. *spjalla* aber kann, obwol es erst vom subst. abgeleitet ist, um seiner eigenen bedeutungsgeschichte willen mit nutzen zur aufhellung des grundworts herangezogen werden. ich schliefse es also in meine studie alsbald mit ein, während ich das wenige, was über das jüngere compositum *bispell* zu sagen ist, bis gegen den schluss (s. 255) verschiebe.

Gotisch *spill* dient an 4 stellen der paulinischen briefe: I Tim. 1, 4. 4, 7; II Tim. 4, 4; Tit. 1, 14 zur widergabe des griech. *μῦθος* in der bedeutung 'erfundene geschichte, lügengeschichte'; besonders drastisch I Tim. 4, 7 *ip þo usweihona swe usalþanaizo spilla biwandei* = *τοὺς δὲ βεβήλους καὶ γραώδεις μύθους παραιτοῦ* [1].

Zu der verächtlichen anwendung von *spill* steht nun aber der wert des davon abgeleiteten nom. actoris, das Skeir. I d (38) in der wendung *spilla aiwaggeljons usmete* 'nuntius evangelicae vivendi rationis' erscheint, und vor allem der gebrauch des verbums *spillon* in auffälligem gegensatz: dieses wird nicht nur in den compositis *piuþspillon* (Luc. 3, 18) und *wailaspillon* (Luc. 8, 1), sondern auch geradezu als simplex (Luc. 2, 10; Rom. 10, 15) für *εὐαγγελίζεσθαι* gesetzt und vertritt auch sonst überall wörter von durchaus vornehmem klang, wie *διηγεῖσθαι* (*ἐκδιηγεῖσθαι*): *spillon* (Marc. 5, 16. 9, 9), *usspillon* (Luc. 8, 39. 9, 10; II Cor. 9, 15); *διαγγέλλειν*: *gaspillon* (Luc. 9, 60); *ἐκφέρειν*: *spillon* (Neh. 6, 19); schliefslich *ἀνεξερεύνητος*: *unusspillops* (Rom. 11, 33), worauf ich später zurückkomme.

[1] derselben stelle gilt die ae. glosse (s. u.) 'anilis fabula': *ealdra cwena spell.* — der ausdruck schien noch einem deutschen bibelübersetzer des 14 jhs. der nächstliegende: der Cod. Tepl. überträgt in allen 4 fällen das 'fabulae' der Vulg. mit *speler*, während die 11 deutsche bibel *lügmâre* (entstellt *lügner*) dafür einsetzt und Luther wie neuerdings Weizsäcker zu dem fremdwort *fabeln* greifen.

Dieser contrast hätte sich längst aufdrängen und zugleich die lösung des rätsels nahelegen müssen: das *spill* ist offenbar etwas altvolkstümliches, unheiliges, heidnisches, und es wird von Ulfila in der bedeutung vielleicht absichtlich herabgedrückt, während das nomen *spilla* und das verbum *spillon*, der vortragende und die vortragsweise des *spill*, noch dessen ansehen und feierlichkeit durchblicken lassen.

Etwas weiter kommen wir mit dem althochdeutschen: hier vollzieht sich die entwertung des wortes fast vor unseren augen. freilich einige autoren (geistliche sind sie ja alle), wie Otfrid und der übersetzer des Tatian, scheinen es geradezu zu meiden. aber wo es in der ältesten zeit auftritt (s. Graff VI 333), hat es durchaus achtbare functionen: eine allgemeinere: 'sermo, narratio', und eine speciellere, die interessanter ist: 'similitudo, parabola'. die letztere begegnet zb. in den keron. glossen (Ahd. gll. I 224[27] 'parabula': *spel*, dazu 48[37] 'allegorias': *spelpauhan*) und in den gleichfalls frühen bibelglossen Ahd. gll. I 528[20]. die messianischen weissagungen ('prophetiae', 'prophetarum praesagia') werden als *forasagono spel* (Is. 5, 6; fragm. Mons. 28, 14), als *dhesiu heilegun foraspel* (Is. 5, 5; vgl. fragm. Mons. 8, 26) bezeichnet. damals konnte die angelsächsische übertragung von 'evangelium': *gódspell-godspel* als *gotspel* bei uns aufnahme finden, wenn sie auch nur ein kurzes dasein bei zwei fränkischen übersetzern der Karolingerzeit gehabt hat: fragm. Mons. 30, 18. 37, 14. 17 und Tat. 22, 1. 145, 10 (dazu die weiterbildung *gotspellon* = ae. *godspellian* 'evangelizare' 13, 25. 18, 2. 22, 4).

Neben die vornehmen oder doch makellosen functionen, die das wort in den ältesten glossaren und übersetzungen versieht, tritt nun aber schon sehr früh die bedeutung 'fabula' (zb. Ahd. gll. II 434[14]), und mit ihr beginnt der begriff des *spell* deutlich zu sinken: vor allem natürlich in den augen der geistlichkeit. Notker, der für 'parabola' niemals *spel* oder auch nur *bispel* braucht, sondern sich lieber schwerfälliger umschreibungen bedient, hat im Mart. Cap. I 3 (Piper I 692, 19) 'fabella': *daz spel*, weiterhin (ebd. 847, 6) 'ludicra i. fabulas': *tíu spel*, und unmittelbar vor dieser stelle (846, 26 ff) schreibt er: 'Nunc ergo mithus terminatur . . . . . .' . . . . *hína íst taz spél. Tér téil dero satyrę dér uuâre gelîh neist. tér íst hína. Dér heizet grece mithus*'. also wie bei Ulfila.

In mittelhochdeutscher zeit erhält sich die vornehme

bedeutung 'parabola' nicht mehr lange, etwas länger 'fabula' im guten sinne: 'lehrhafte erzählung'. als *hêrez spel* führt sich noch die parabel von der Hochzeit (Karaj. 19, 1 f) ein, als *spel* erzählt ein prediger des 12 jhs. (Spec. eccl. s. 142) das gleichnis von den 10 jungfrauen. das 'lupus in fabula' übersetzt Hartmann im I Büchl. 951 mit *der wolf an dem spelle*, und als *ain schöne spel* wird in der Kchr. (Adelger) 6851 (vgl. 6842. 6935. 6937. 6940) die geschichte vom gestohlenen hirschherzen angekündigt. aber anderseits nennt eben auch in der Kchr. einer der jüdischen rabbis, die den Silvester bekämpfen, die evangelische geschichte vom töchterlein des Jairus verächtlich *ain spel, ... sam der ainen troum hât ersehen*, und verlangt im gegensatz dazu 'aus den büchern' widerlegt zu werden. die angaben, mit denen sich Moses und Aron als befreier der Juden melden, werden von dem pharao höhnisch als *susgetâniu spel* (Fdgr. II 97, 8 = Diem. 133, 4) bezeichnet: 'solche lügengeschichten!' an der überwiegenden mehrzahl der stellen, welche das Mhd. wb. II 2, 490 ff, Lexer II 1077, Schmeller-Fr. II 662, JGrimm Kl. schr. I 104 aufzählen (keine reicht über die mitte des 14 jhs. hinab), hat das wort den verächtlichen sinn 'märchen, lügengeschichte, unnütze rede, klatsch'; *ez ist ein wârheit, niht ein spel* betont Ulrich von Zatzichoven einmal (8521) nachdrücklich. die edlere bedeutung 'parabola, fabula' rettet sich in das jüngere, zu längerem dasein bestimmte *bîspel* hinüber, ja dies wird schliefslich gar im gegensatz zu *spel* gebraucht: *Ich sunge ein bîspel oder ein spel, ein wârheit oder ein lüge* beginnt der Marner einen seiner sprüche im langen ton (XV 16; vgl. Lachmann Kl. schr. I 330). *spelmære* wird geradezu in einem atem mit *lügemære* gebraucht (Reinfr. 20857, vgl. 20852), und gehässige neubildungen wie *gougelspel, lügespel, trügespel* dienen dazu, das grundwort immer mehr herabzudrücken. warnt ein englischer prediger des 13 jhs. vor *spel and leod*, so hatte sich 100 jahre früher sein deutscher standesgenosse, der die Bamberger pura confessio aufsetzte, schon weit drastischer ausgedrückt: *in lugispellen, in huorlieden* (Dkm.[3] I 304, 192); 'in märchen und liebesliedern' würden wir etwa sagen die wir den untergang dieser verstofsenen kinder der volkspoesie immer aufs neue bedauern. aber trotz der eifernden polemik der pfaffen [1] und den

[1] vgl. noch Linzer Entechrist (Fdgr. II 207, 3): *spellir unt niuwe mêre, sîn si joh ungewêre, hôrint si allir gernist.*

hochmütigen seitenblicken der dichtenden ritter[1] behält das wort einen traulichen klang, den JGrimms feines ohr sicher herausfühlte[2]. fast alle belege setzen mündliche verbreitung des *spell* voraus: *von spelle, in spelles wîs* heifst geradezu 'von hörensagen, mündlich'.

Die art des vortrags wird stets als 'sagen' bezeichnet (s. u.). das verbum *spellôn* ist ahd. nicht bezeugt, aber das *gotspellôn* des Tatian und das nomen actoris *wârspello* 'propheta' (Graff VI 334) sichern ihm die ursprüngliche bedeutung feierlicher rede wie bei Ulfila. und diese bezeugt auch das lehnwort afz. *espeler*, nfz. *épeler*, das unsere westlichen nachbarn von uns übernommen haben: in der ältern zeit hat es die bedeutung 'expliquer' (Godefroy III 519, zb. *espeler le sunge*), gegenwärtig nur noch die von 'buchstabieren, langsam lesen oder sprechen'; hier ist das mühselig langsame an die stelle des feierlich langsamen getreten. in England und den Niederlanden treffen wir dieselben werte für *spellen* wie in Frankreich. auf deutschem boden aber verlief die bedeutungsentwicklung des verbums wesentlich anders: sie geht hier mit der des substantivs parallel. Exod. D. 146, 7 ist *spellen* neben *singen unde zellen* noch eine form der weiterverbreitung von erzählungsstoff ohne unedlen nebensinn. wenn aber Gottfrid Trist. 17565 f sagt *ine weiz von welher arbeit diz mœre spellet unde seit*, so ist das schon eine launige wendung, denn was für ihn *spellen* bedeutet, sehen wir aus stellen wie 4059 *si spelleten sus unde sô* (= 4051 *si redeten hin, sie redeten her*)[3]. Reinfr. 5235 heifst es dann geradezu im übeln sinne *si spellent tougenlîche ûf mîn êre*.

Diese stellen aus Tristan und Reinfrid bereiten den einzigen gebrauch vor, in dem sich das verbum (und teilweise auch das

[1] vgl. noch j. Tit. 3254, 4: der skeptische leser *der sol von einem türsen hœren spel unde mac dâ zît vertrîben*.

[2] vgl. bes. Krone 17433 f: *dorfspel . . . ze winterzîten* (so lies statt *winter seiten*) *bî dem viure*.

[3] vgl. dazu 18394 *ze spelle machen* 'in den klatsch bringen'. über Trist. 8618 f *weizgot hie spellet sich der leich, hie lispet daz mœre* handelt Lachmann Kl. schr. I 330; der ausdruck ist nichts weniger als 'sprichwörtlich' (so Bech bei Bechstein z. st.), wird aber besser als von Lachmann doch wol übersetzt: 'das gedicht wird hier zum geschwätz (zur leeren rederei), die erzählung stammelt'. nachgeahmt scheint die wendung von Rudolf im Barl. 267, 30 *sô spellent disiu mœre sich, sô sint ez wort und anders niht*.

nomen) in der heutigen volkssprache erhalten hat: *spellen gehn* heifst auf dem lande in Hessen (auch mir wolbekannt) 'zu nachbarlichem besuche, zu vertraulichem geplauder gehn'; vgl. Vilmar Idiot. s. 391, wo die gleiche und ähnliche wendungen auch aus dem hennebergischen und der grafschaft Hohnstein nachgewiesen sind; Frommann bei Schmeller II 662 fügt die Rhön hinzu, Ign. Petters Zs. f. d. phil. 24, 287 gibt hinweise auf Regel (Ruhla), Spiefs (Sonneberg), Liesenberg (Stiege am Unterharz); auch Schmid Westerwäld. idiot. s. 226 und Schambach Götting.-grubenhag. idiot. s. 203[1] liefsen sich nennen. in Baiern und Alemannien scheint das wort zu fehlen; wenn aber Horning Franz. stud. 5, 541 (113) aus dem südlothring. patois von La Bresse ein subst. *χpyœl* für 'grofse abendunterhaltung der familien des dorfes (*veillée*)' nachweist, so kann das doch kaum etwas anderes als unser *spell* sein.

So sind wir von dem 'parabola' der ahd. zeit auf 'colloquium. confabulatio' gekommen: eine entwickelung, die auf den ersten blick auffällig erscheint, die aber, wie schon JGrimm DWb. I 1395 hervorhebt, ihre genaue parallele in der geschichte eben der wörter *parabola*, *parabolare* in den roman. sprachen hat (fz. *parole*, *parler* usw.).

Das niederdeutsche bringt uns nur bestätigung zum hochdeutschen. die altniederfränk. psalmen bieten für *spell* noch die bedeutung 'parabola': ps. 68, 12 *gedân bin im an spelle* 'factus sum illis in parabolam', brauchen es aber auch für 'fabulatio' in ps. 118, 85 (gl. 848), zeigen also schon den weg der erniedrigung an. im Heliand erscheint das wort zwar verblasst, gilt aber immer von 'rede' im gehobenen sinne und ist sichtbar von der dichterischen phraseologie geadelt — oder conserviert. *spel godes* steht direct 572. 1376. 1381. 2650, und auch an den meisten andern stellen: 1992 (*thiu spel* für die bergpredigt!). 1733. 2416. 2673, bezieht sich *spel* auf die lehrhaften reden des heilands; die göttlichen lehren im munde der jünger sind dann gemeint 2466 *endi uuêt iuuaro spello giskêd*. die composita weisen gleichfalls auf den wert des grundwortes hin; das häufigste, *wilspel* 'dictum gratum', 'bonus nuntius' (519. 527. 5836. 5942. 5945) mag alt sein (s. u. s. 252), *sorgspel* 3174 und *sôdspel* 3838 geben sich als bildungen der poetischen sprache, wie wir sie massenhaft in der ags. dichtung antreffen; *godspel* 25 (nur hier!) ist ags. lehnwort.

[1] hier (wie auch anderwärts) ist *spellen* mit *spëlen* (ahd. *spilôn*) zusammengeworfen.

Im mittelniederdeutschen und im mittelniederländischen scheint das simplex *spell* ausgestorben und speciell in der bedeutung 'parabola, fabula, (exemplum)' ebenso wie im mhd. durch *bîspel* ersetzt. das verbum fehlt auf sächs. boden schon im Heliand, und das Mnd. wb. (IV 314), das auch aus dem spätern ma. keinen beleg anzuführen vermag, hätte nicht neben ein überflüssiges citat aus Kilian ein unpassendes aus Burkard Waldis Verlornem sohn stellen sollen, das vielmehr zu *spelen* = *spilôn* gehört[1]. Walther im Mnd. hdwb. hat denn auch den ganzen artikel mit recht fortgelassen.

Von der sächsischen grenze gegen das niederfränkische (aus Werden?) stammen die Düsseldorfer Prudentiusglossen, in denen sich (Ahd. gll. II 583[35]) 'tragoediae': *spellunga* findet. auch das weist auf ernsten und gehobenen vortrag hin: in Oberdeutschland pflegt man 'tragoedia'[2] ('cothurnus') mit *scophsanch* zu glossieren, Ahd. gll. II 455[37]. 599[46]. (754[1]). Sumerl. 29[68].

Für das verbum *spellen* im niederländischen notiert Kilian[3] zwei bedeutungen, die sich durchaus mit denen des aus dem westfränkischen entlehnten franz. *espeler*, *épeler* decken: a) 'ordinare syllabarum litteras, coagmentare syllabas, syllabas connectere, vulgo syllabicare'; b) 'explanare, declarare ad minima usque elementa, articulatim enucleare'. aber auch eine dritte bedeutung: 'voraussagen', 'verkündigen', die ich nur bei den modernen lexicographen finde, muss altvolkstümlich sein, wie ahd. *wârspello*, *foraspel* wahrscheinlich machen und die weiteren darlegungen zeigen werden.

Machen wir, ehe wir das deutsche festland verlassen — denn friesische beispiele sind mir nicht zugänglich geworden — einmal halt zu einem rückblick. wir wissen bisher, dass das *spell* eine gattung der altgerm. poesie war, die auch in litterarischer zeit fast ausschliefslich mündliche verbreitung fand. ihr inhalt wird durch die verwendung des wortes in der gotischen bibel und durch seine mhd. bedeutungsentwickelung als ein erdichteter, fabuloser, mythischer erwiesen, aber anderseits kann es sich bei einem

[1] vorrede im hallischen neudruck s. 4: *hebbe ick de parabell ... vp ydt christlickeste ... gespelt unde ... uthgelecht.*

[2] über die mittelalterliche auffassung des wortes s. Cloetta Beitr. zur litteraturgesch. d. ma.s u. d. renaiss. I 17 ff.

[3] ich benutze die editio augm. von 1642.

worte, das der Helianddichter zur bezeichnung von Gottes und Christi heiligem wort wählte, das ahd. übersetzer für 'parabola' und, im compositum, für 'prophetia' verwendeten, unmöglich um die niederste schicht von erzeugnissen der volksphantasie handeln. das verbum *spellôn* und seine ableitungen und zusammensetzungen weisen auf feierlichen vortrag, *spellunga* 'tragoediae' speciell auf ernste gegenstände. also eine altgermanische dichtung mäfsigen umfangs, von mythischem und wol meist ernstem inhalt, angewendet in einer weise, die den mönchischen glossographen und übersetzern der 'parabel' zu entsprechen schien, und vorgetragen in feierlichem sprechton. das verbietet unbedingt die gleichsetzung mit unsrem 'märchen' (JGrimm), macht aber unwahrscheinlich auch die abfassung in prosa (Kluge), die wir in einer zeit, welche bereits poetische gattungen unterschied, wol nur für märchen, schwänke, anekdoten voraussetzen dürfen.

Das englische, zu dem ich mich jetzt wende, wird uns endgiltige aufschlüsse gewähren. freilich nicht auf der ältesten stufe seiner überlieferung, denn das altenglische bietet uns nur bestätigung des bereits gefundenen. wir müssen hier scharf scheiden zwischen poesie und prosa; deutlich erfassen lässt sich die bedeutungsgeschichte dieses wie so mancher andern wörter nur in der prosa. da sehen wir zunächst, dass die zugleich vornehme und characteristische bedeutung 'parabola' fehlt, dh. auf die neubildung *bîspel* beschränkt ist. wenn in den anfrk. psalmen 'parabola' noch durch *spell* gegeben werden konnte, so herscht in den ae. psalmenübersetzungen durchaus *bispel*: Vesp. und Cant. bieten ps. 68, 12 *in* (*on*) *bispel*, ps. 77, 2 *in bispellum* (*bispelan*); vgl. weiteres bei Bosworth-Toller s. vv. *bigspell*, *bispell*. — der älteste beleg für das simplex ist durchaus farblos, 'relatu': *spelli* gll. Erf.-Ep. nr 869 (Sweet OET p. 92), und ganz allgemein 'historische darstellung' meint auch der ausdruck *gesecgan and mid spellcwydum gemearcian*, mit dem Orosius bei Aelfred (ed. Bosworth p. 54, 34) seine schriftstellerische leistung bezeichnet. derselbe Aelfred in seiner übersetzung des Beda (iv 24) fasst den stoff von Caedmons religiöser dichtung als *sum hâlig spell and godcundre lâre word* zusammen. durchaus unanstöfsig und wol gar vornehm muss der sinn des wortes gewesen sein, als man das griech.-lat. 'evangelium' als *gôdspell* umprägte[1]. aber wir

[1] erst später ist es zu 'sermo dei' *godspel* umgedeutet und so auch

sehen gerade schon bei Aelfred, wie leicht das wort in die bedeutung 'fabulose geschichte' umschlug: *fela spella* erzählten die Beormas dem Ohthere über ihre heimat und die nachbarländer, *ac hẽ nyste hwæt þæs sôþes wæs* (Aelfreds Orosius ed. Bosworth p. 20, 11). die antiken unterweltsagen nennt Aelfred (bei Sweet Ags. reader 9, 55 f) *þâs leásan spell*, und ganz ähnlich drückt er sich in der versredaction der Metra xxvi 1 ff von der geschichte des Odysseus aus: *ealdum and leásum spellum*. dem entsprechen dann glossen des 10/11 jhs. bei Wright-Wülcker: 'fabula': *spel*; 'fabella': *spel* vel *unnyt spræc* (i 234[32]); 'anilis fabula': *ealdra cwena spell* (i 179[33]; vgl. Ulfila i Tim. 4, 7); 'fabulositas' *spellung* (i 179[32]). *spellunge* braucht schon der Vesp. ps. 118, 85 für 'fubulationes'[1] und Aelfric (Grammatik ed. Zupitza 296, 4) setzt *fabulae þæt synd idele spellunga* ausdrücklich in gegensatz zu *historia þæt is gerecednyss*[2].

Die physiognomie des wortes *spell, spel* in der ags. dichtung[3] ist blässer und vornehmer, ganz verwischt ist sein gepräge in den zahlreichen compositis, die Grein ii 469 aufzählt und von denen sich einige (*lâdspel, leodspel, mordspel, wilspel*) bis auf Layamon gehalten haben. für das simplex notiert Grein die bedeutungen 'sermo, narratio, dictum, effatum, relatio, nuntius', und in der tat kommen wir damit für die gute zeit leidlich zurecht. dass wir es aber mit dem wort für eine alte kunstgattung zu tun haben, verrät uns Wids. 54: *Forþon ic mæg singan and secgan spel*, lehrt ferner die verbindung *leódum and spellum* Metra xxx 8, der wir ebenso in Deutschland begegnet sind und unten noch weiter begegnen werden. den fabulosen inhalt des *spell* zeigt die übersetzung von 'fabulationes' in den stabreimenden Psalmen

nach Deutschland und Skandinavien gebracht worden. Skeats einwand (Etym. dict. s. v.) 'in compound substantives the former element is much more often a sb. than an adjective' wiegt gerade hier gegenüber den *leóf-spel, lâðspel, ealdspel, bealuspel* gar nicht.

[1] wo Cant. einfach *gesprecœ* setzt. die anfrk. und die Trierer psalmen haben hier *spel*, die Windberger *lugespellunge*, die Trebnitzer *mere*.

[2] vgl. 'storia': *kirekhitha* Ahd. gll. i 253[29].

[3] *spellung*, das eine prosaische bildung ist, kommt hier nur einmal Sat. 638 vor, wo unter den höllenstrafen *deófles spellung* erscheint: man kommt hier weder mit 'fabula, fabulatio' noch mit Greins 'sermocinatio' aus. darf es mit *deófol-cræft = galdor-cræft* ('carmina diabolica') zusammengehalten werden?

118,85 (*me on spellum sægdon*) an, die lehrhafte anwendung ergibt sich aus stellen wie Gen. 516 *he þe mid spellum hêt listas lêran* und Vaters lehren 24 f *ac þu þe ânna genim tô gesprecan symle spella and lâra rêdhycgende.*

In mittelenglischer zeit, nachdem die tradition der alten dichtersprache — jedesfalls aus dem vordergrunde der litteratur — entschwunden war, wird *spel* meist praeciser auf eine kürzere epische dichtung angewendet, bei der das lehrhafte element nicht notwendig ist. ein *spel* nennt zb. der dichter von Owl and nightingale (v. 1794) sein anmutiges werkchen, nennt aber auch Chaucer den Sir Thopas, mit dem er die romanzen der bänkelsänger persiflierte. ein geistlicher lyriker (Wright Spec. of lyr. poetry p. 68) betont, dass *spel ne song* Christi leiden zu schildern nicht im stande seien, ein prediger (Rel. ant. 1 129) zählt zwar unter den guten reden, die man hören soll, *lorspelles* auf, warnt aber vor *spel and leod* so gut wie vor *hoker and scorn.* übers jahr 1400 reichen Stratmanns belege nicht hinaus — und eigene sammlungen besitze ich nicht.

Auch in Altengland wird das *spell* 'gesagt': Wids. 54. Räts. 5,12. dies 'sagen' des *spell*, das *spellian,* ist nicht der gewöhnliche redeton der umgangssprache, sondern eine gehobene, feierliche vortragsart. *spelboda*[1] steht in den Corpus-glossen 1461 (Sweet OET. p. 83) für 'orator', später finden wir es übersetzt durch 'causidicus, legator, disertus, facundus' (Wright-Wülcker 1 202[25]); in poetischen quellen steht es, besonders gern in der verbindung *godes spelboda,* für 'apostolus', 'propheta', 'angelus'. — in freilich formelhafter wendung braucht Aelfred *spellian* sogar vom vortrag eines 'liedes' (*leôd spellode* Metra einl. 4). später erscheint das verbum oft verblasst, vielleicht zt. durch die verbindung mit dem allitterationsgesellen *sprecan-speken.* vom hersagen des vaterunser zb. braucht WLangland B 15, 600 den ausdruck *speke and spelle.* die grundbedeutung aber war und blieb die des langsamen hersagens: die bedeutung 'syllabicare' begegnet bereits im Promptuarium parvulorum des 15 jhs. und ist bis heute die hauptsächlichste geblieben; 'nach regeln lesen oder schreiben' sind nur jüngere ableitungen aus ihr. eine zweite bedeutung 'erzählen, berichten, lehren', die jetzt bereits als veraltet gilt.

[1] zu dem man afr. *âsega* ahd. *êsago* in ähnlicher bedeutung ('iuridicus') halten möge.

bedarf keiner erklärung. eine dritte anwendung des neuenglischen verbs *to spell* aber hängt zusammen mit der einzigen bedeutung, in der das subst. *the spell* heutzutage lebendig ist, — und diese soll das ziel unserer wanderung sein.

Zu einer zeit, als das substantivum *spell* mit allen seinen wechselnden werten, soviel ich sehe, aus der englischen litteratursprache verschwunden ist, taucht ein scheinbar ganz neues *spell* bei Shakspere auf: mit der praecisen und ausschliefslichen bedeutung 'zauberspruch, zauber'. Al. Schmidt im Sh.-lex. II 1099 zählt 13 (resp. 15) belege auf, aus denen ich besonders die zusammenstellung *by charms, by spells* Merry wives IV 2, 185 und den wechsel von *charming spells* und *spelling charms* in Henry VI (V 3, 2 u. 31) hervorhebe, um den vollständigen bedeutungszusammenfall des germanischen wortes mit dem romanischen *charme* < *carmen* zu zeigen. natürlich hat Sh. das wort in dieser bedeutung nicht neu geprägt, sondern er hat es mit sicherm griffe dem wortschatz seiner an altvolkstümlichem gut so reichen heimat Warwickshire entnommen und in die litteratur eingebürgert.

Diese bedeutung von *spell*: 'zauberspruch', die uns hier als die letzte in der litterarischen überlieferung entgegentritt, steht in wahrheit der ursprünglichen am nächsten: aus ihr lassen sich, als specialisierungen und verallgemeinerungen des grundbegriffs, alle jene werte des wortes bequem ableiten, die bisher an uns vorübergezogen sind. wir müssen uns nur eben form und inhalt jener dichtungen der urzeit, die als *spell* bezeichnet wurden, ähnlich vorstellen wie bei den Merseburger zaubersprüchen, wo ein mythischer, fabulosen fall episch erzählt und dann 'in similitudinem' angewendet wird. und wir haben alles, was wir suchen, beisammen. es sind dichtungen von geringem umfang, deren verbreitung bis in litterarische zeit hinein nur auf mündlichem wege erfolgte. ein feierlich langsamer vortrag war ihnen angemessen. die bedeutungsentwicklung aber knüpfte immer einseitig bald an den ersten, erzählenden teil (Ulfila, Notker, mhd. und me. zeugnisse), bald an den im zweiten teil enthaltenen eigentlichen zauberspruch (neuenglisch) an, bald betonte sie die 'parabolische' anwendung (ahd. glossen, anfrk. psalmen, *bîspel*), bald die feierliche art des vortrags (Heliand und ae. poesie, vb. *spellôn*, nom. act. *spilla -spello*, *spelboda*).

Die methode, mittels deren ich durch combination der einzel-

bedeutungen den ursprünglichen oder centralwert des wortes *spell* (germ. **spellam*) erschlossen habe, ist dieselbe, welche Müllenhoff zur erkenntnis der ursprünglichen bedeutung von germ. **laikaz* geführt hat (De ant. Germ. poesi chor. p. 4). freilich hätte ich mir den weiten weg bis zu Shakspere sparen können, wenn Ettmüller Scop. and boc. s. 715 im recht wäre mit der ansetzung einer bedeutung 'incantamentum, carmen magicum' schon für das altenglische wort. er beruft sich dabei auf Aelfreds Boethius ed. Cardale s. 302, wo der hrsg. das *Þâ ongunnon leáse men wyrcan spell*[1] tatsächlich übersetzt hat 'Then began false men to work spells'. aber das ist falsch: es ist hier nur von heimlichen, falschen reden, von ränken oder intriguen die rede, und wenn würklich die wendung *wyrcan spell* (was mir nicht ganz unmöglich scheint) in letzter linie auf die rüstung heimlichen zaubers zurückgehn sollte[2], so ist doch weder im sprachgebrauch Aelfreds noch im wortlaut des latein. originals ein anhalt vorhanden, hier direct die bedeutung 'incantamentum' einzusetzen. —

Ich will zunächst von der glücklich gefundenen bedeutung des grundwortes aus noch einige ableitungen und composita beleuchten, an denen ich vorher absichtlich vorbeigegangen bin.

Die altengl. glosse 'coniecturam': *anspell* [di. *andspell*] Wright-Wülcker I 382[5] findet jetzt ihre erklärung. 'coniectura' ist zauberei, wahrsagerei, traumdeutung, vgl. 'coniectoris': *wiccan* ebda 79[16]; 'coniectorem': *swefnreccere* 366[12]. die geläufigste glosse für 'coniectura' ist *râ̂swung* (*resung*), *râ̂dels* 13[45]. 209[4]. 492[23], und dem entspricht ahd. *râtissa* (*râtisca*) 'coniectura, enigma, propositio' (Graff III 467 ff) — aber beim übersetzer des Tatian, der *spell* meidet, durchgehends für 'parabola'!

Das *wilspel* des Heliand (s. o.), das bei Cynewulf (El. 984. 994) und noch bei Layamon (v. 1350) widerkehrt, bin ich geneigt, für eine uralte bezeichnung des 'günstigen zauberspruchs' zu halten, der hier zum 'dictum gratum' verblasst ist.

Aber auch *spell* schlechtweg war 'günstiger zauberspruch'; vgl. got. *spillon*: εὐαγγελίζεσθαι. das rätselhafte *spelsekko* 'favor', das bei Graff VI 76 (unter '*sacha*') erscheint, wird beim nachschlagen der Notkerstelle Mart. Cap. I 31 (Piper I 736, 31) ver-

[1] die stelle kehrt in den Metra XXVI 73 wider.

[2] wie etwa die burschikose redensart vom 'faulen zauber', die doch gewis mundartlichem gebrauch entlehnt ist.

ständlicher: der 'Favor', der dort angeredet wird *dú spélsékko*, ist eine personification, ein sohn des Jupiter (der übrigens in der ganzen antiken überlieferung nur hier auftaucht) und wird von Notker neben 'Pales', dem *fûotergót*, als 'dem (günstigen) zauber folge leistend'[1] (oder 'dem [guten] zauber günstig') umschrieben.

Auch Rom. 11, 33 in der widergabe des Ulfila mag hier noch einmal citiert werden: *hwaiwa unusspilloda sind stauos is* ὡς ἀνεξερεύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ. wie kommt *unusspillops* zu der bedeutung 'unerforschlich'? doch wol weil das *spill* dem heidnischen Goten der inbegriff der weisheit war[2].

Die nordischen sprachen, in denen unser wort frühzeitig ausgestorben und noch früher verblasst ist, bieten zur aufhellung der ursprünglichen bedeutung nur wenig. wol aber können wir aus dem bereits gefundenen jetzt dem frühsten aller an. belege eine präcisere deutung geben. Völ. R. 30, 2 (Bugge 29, Müllenhoff 16) wird mit Ettmüllers correctur *fekk* st. *fe* jetzt wol allgemein[3] gelesen:

fekk spjǫll spaklig ok spǫ́ ganda.

aber *spjǫll spaklig* kann man genauer als Müllenhoff ('kluge reden') und Heusler ('die gabe weiser rede') mit 'weise zaubersprüche' übersetzen. *spell* und *spá*, zauberkraft und prophetengabe, damit ist im sinne unserer urahnen die höchste weisheit umschlossen.

Alle übrigen stellen, wo uns *spjall* (fast ausschliefslich der plural *spjǫll*) und das nomen actoris *spjalli* begegnen, zeigen durchaus abgeschliffenes gepräge: es genügt auf Egilsson p. 767 f zu verweisen. er notiert die bedeutungen: a) 'verbum, dictum, effatum, sermo'; b) 'nuntius, fama, novum', und über diese allgemeineren bedeutungen hinauszugreifen ist in der tat an keiner aufser der oben angeführten, allerdings der bei weitem ältesten stelle, nötig. das wort ist ausschliefslich in der eddischen und skaldischen poesie in brauch[4], mit dem 13 jh. scheint es ganz zu erlöschen.

[1] über *sekko* handelt Kögel Zs. 33, 20; während *beinsegga* sicher nachbildung von 'pedissequa' ist, muss *spelsekko* uralt sein: vielleicht war es einmal das epitheton eines germanischen gottes.

[2] Bugge Zs. f. vgl. sprf. 20, 9 hat gr. ἔρεννα, ἐρεννάω zu an. *raun* 'probe', *reyna* 'versuchen, erforschen' gestellt; dazu vgl. unten s. 263 f *rúna* = *spell*.

[3] wie von Müllenhoff, Symons, FJónsson.

[4] nur das compositum *guðspjall*, also ein lehnwort, gehört auch der prosa an (Kahle Acta germ. 1 369).

Die völlige abschleifung der bedeutung darf im nordischen am wenigsten befremden, wo sogar *galdr* zuweilen nur als 'sermo' widergegeben werden kann (vgl. Egilsson s. v.)[1], der sphäre des zaubers also völlig entrückt ist. wir können uns in diese sphäre zu schwer hineinversetzen, ihre bedeutung für anschauung und sprachgebrauch der vorfahren aber nicht leicht überschätzen; wenn wörter wie *galdr* und *spell* aus der bedeutung 'sermo magicus' zu 'sermo' schlechtweg abgeschliffen werden, — ist es schliefslich etwas anderes als das schicksal von wörtern wie 'sache', 'ding' und vor allem 'rede', das über 'sermo forensis' zu 'sermo' verblasst? die spuren, welche das rechtsleben der vorzeit in unserm wortschatz hinterlassen hat, sind nur darum nachhaltiger und vor allem deutlicher, weil die bedeutung des germanischen rechts mit der einführung des christentums nicht gebrochen ward; für die älteste zeit aber mag dem kreis von anschauungen und begriffen, wörtern und wendungen, der sich um 'ziefer und zauber' gruppiert, recht wol eine ähnliche bedeutung zufallen wie dem, der um 'ring und ding' sich zusammenfindet.

Von der ursprünglichen bedeutung weit entfernt ist auch der gebrauch des an. swv. *spjalla* 'confabulari, sermocinari' und besonders des nomen actoris *spjalli*, das stets nur mit einem genetiv der person verbunden erscheint und dann 'cum aliquo confabulans, familiaris, amicus' heifst: so wird Oðin *Gauta spjalli*, der heil. Olaf *lausnara spjalli* 'salvatoris amicus' genannt; weitere beispiele bei Egilsson und bei Wisén Carm. norr. II 269. zur vergleichung zieht man *mál-vinr*, *-vina* (Wisén II 195. Egilsson 546) heran; ich möchte schon hier auf die ganz gleiche verwendung des swm. *rúni* hinweisen und auch die möglichkeit betonen, dass wendungen den ausgangspunct bildeten wie etwa *Odins spjalli* mit der bedeutung 'der zum sprechen des *Oðins spjall*, zur ausübung des Odinszaubers befähigte'. als kenning aufgefasst konnte die ursprüngliche bedeutung des ausdrucks rasch verblassen zu 'Odini familiaris' und dann auch ein *konungs spjalli* 'regis familiaris' uä. gebildet werden. jedesfalls ist auch die abgeschliffene bedeutung dieses wortes kein grund, dem urnordischen *spjall* die bedeutung 'zauberspruch' zu verweigern, die wir fürs germanische gefunden haben.

[1] ebenso übrigens auch in der ags. poesie gelegentlich, zb. Elene 161.

Excurs. Die zusammensetzung *bîspel* habe ich anfangs angesehen als eine alte, gemeingermanische bildung, die sich direct einem transitiven **bispéllôn* 'incantare' zur seite stelle, wie etwa *bîsorga* zu *bisórgôn*. dagegen spricht freilich kaum das späte auftauchen des compositums — das könnte immerhin zufall sein —, wol aber der umstand, dass es von der vorausgesetzten bedeutung ('besprechung'), die doch gerade bei ihm weit energischer auf die ursprüngliche sphäre hinweisen müste, auch nicht einen schimmer bewahrt hat; weiterhin die tatsache, dass es in der ags. und as. poesie (wo doch *spel* und seine composita so häufig sind!) gemieden wird: offenbar weil es als eine jüngere, prosaische bildung gefühlt wurde. und in der tat haben wir im deutsch-niederländischen wie im englischen eine ganze reihe von parallelen bildungen: neben mhd. *wort* und *spruch* treten *bîwort* und *bîspruch*, beide mit der bedeutung 'proverbium' ('parabola'); in der gleichen bedeutung hat das mittelniederländische *bisprake, bisproke* und *biwoord* (Mnl. wb. 1 1274. 1280), und ganz ähnlich verhält es sich mit ags. *bigcwide, bîcwide* neben einfachem *cwide*: der lehrwert und die lehrhafte anwendung wird hier überall im compositum stärker hervorgehoben, und damit ist ihm litterarische geltung und zumeist auch längere dauer gesichert. die bildung von *bîspel*, das dem nordischen ganz fehlt, kann also auf deutschem und auf englischem boden recht wol selbständig erfolgt sein und zwar zu einer zeit, wo die allerälteste bedeutung 'carmen magicum' schon zurückgetreten und auch die bedeutung 'parabola' schon im verblassen war: das neue wort hat dann den sinn 'lehrhafte erzählung' bewahrt und im laufe der zeit den begriff des lehrhaften sogar über den der erzählung hinauswachsen lassen. während es im nhd. noch mit 'exempel' und 'vorbild' wechseln kann, ist es im nnl. durch 'voorbeeld' geradezu verdrängt und ersetzt worden.

Aus der ags. poesie ist nur ein einziger beleg anzuführen: in den Metren des Boëthius, die eben nichts als versificierte prosa sind, braucht Aelfred xxiii 8. 9 *ealdum and leásum bîspellum* genau im selben sinne, wie er xxvi 2 von *ealdum and leásum spellum* redet: ein beleg dafür, dass auch bei den Angelsachsen das compositum das simplex in mehr als einer beziehung ersetzt hat. aus der prosa gibt Bosworth-Toller s. vv. *bigspell, bîspell* reichliche belege mit den bedeutungen 'parabola, fabula', 'exemplum'.

'proverbium', schliefslich 'narratio', was wir aber getrost auf 'lehrhafte' oder 'lehrreiche geschichte' einschränken dürfen. im mittelenglischen reichen die belege Stratmanns nicht über das 13 jh. hinaus — Chaucer kennt das wort sicher nicht mehr — und ergeben ausschliefslich die bedeutung 'fabel, parabel'. der neuenglischen schriftsprache fehlt es gänzlich, aber nördliche dialecte kennen ein *byspel, byspale*, das Murray (A new engl. dict. 1 1238) hierherstellt; die bedeutungen a) 'homo nequam', b) 'filius illegitimus' legen aber den zweifel nahe, ob hier nicht eine vermengung mit *spell* 'span, splitter' eingetreten ist. allerdings wäre auch für 'beispiel' eine bedeutungsverschiebung ähnlich wie in 'ausbund' denkbar.

In den anfrk. psalmen fand JLipsius *bispill*[1] im gleichen sinne gebraucht wie *spell*: 'parabola' (gl. 150, vgl. 840). dem mittelniederdeutschen (Schiller-Lübben 1 341) und besonders dem mittelniederländischen (Oudemans 1 707. Mnl. wb. 1 1872 ff) ist das wort geläufig, und zwar in all den bedeutungen, die wir beim altenglischen kennen gelernt haben. bei Kilian findet es sich, auch noch bis in die ausgabe von van Hasselt (1777) hinein, aber im 18 jh. scheint es doch in den Niederlanden auszusterben.

Im althochdeutschen fehlt das compositum nicht nur bei Graff: auch in dem neuen material der beiden ersten glossenbände habe ich es vergeblich gesucht. hat es Notker überhaupt gekannt, so hat er es gemieden. die ältesten belege gehören dem 12 jh. an, und unter ihnen sind noch ein paar wendungen, wo *bîspel* mit *spel* wechseln kann, andere, wo mit *bîspel* in erster linie eine märchenhafte und nur im nebensinn eine lehrhafte erzählung gemeint ist. Alexander droht dem Darius: wenn er nicht sein land räume, so werde er eine solche sturmflut (*ein sulh gestrûme*) erleben, *da er* (?) *imer vone mohte zellen in lîde und in bîspellen*[2] — 'in dichtung und sage', Lamprecht 2062 f. als sich in der Eneide die voraussagung des Anchises, die auswanderer würden ihre schüsseln aufessen, erfüllt hat, meint Ascanius, das werde er einmal, wenn sie glücklich in einer neuen heimat zur ruhe gekommen seien, *gerne tellen teinen bîspelle* — 'wie ein märchen'.

Dagegen bedeutet *bîspel* 'lehrhafte geschichte' bei Wernher

[1] das *i* wird bestätigt durch den Mittelfranken Wernher Vier scheiben 442.

[2] vgl. dazu Zs. 5, 430 — gleichfalls bei einem rheinischen dichter: *so inhórte man nie gelesen an spelle noch an liede.*

von Elmendorf v. 149 (152). 608 und in der Kchr. 11209; direct 'parabel' in Hartmanns Credo 2685 (vom reichen mann und armen Lazarus), in Wernhers Vier scheiben 442 (Leviathan am angel); LAlexander 3202 scheint es sich auf die v. 3199 ff angeführte sprichwörtliche wendung zu beziehen, die dem bereich der fabel entnommen ist. belege für die bedeutungen 'fabel', 'gleichnis', 'sprichwort' weisen das Mhd. wb. II² 491 und Lexer I 284 f reichlich nach. die lehrhafte bedeutung wird immer schärfer ausgeprägt: leuten, die das *spel* als lügnerisch verachten, erscheint das *bîspel* als wahrhaft und moralisch fördernd. der bezug auf eine lehrhafte erzählung oder auch nur auf einen lehrhaften ausspruch schwindet dabei mehr und mehr: im neuhochdeutschen, wo das wort, seit dem 16 jh. allgemein als *beispiel* umgedeutet, ja allein noch fortlebt, beschränkt es sich auf die bedeutung 'exemplum'.

II

Die voranstehnde wortgeschichte ist vor fünf jahren aufgezeichnet und jetzt nur mit einigen später hinzugefundenen belegen ausgestattet worden. ich sehe sie in der hauptsache als abgeschlossen an und hätte sie längst drucken lassen, wenn ich nicht im zusammenhang damit die ganze religiöse dichtung unserer heidnischen vorfahren nach form und vortrag eingehend zu behandeln gedachte. das thema ist so dankbar, dass ich es lieber ausgeschöpft hätte, als mich mit einem flüchtigen trunke zu begnügen. aber mangel an mufse einerseits und auf der andern seite das schweigen, mit welchem die Geschichte der deutschen litteratur von JKelle — als 'litteraturgeschichte' ja mit einem schein von recht — über diese dinge hinweggeht, veranlassen mich, jetzt schon mit dem was ich habe hervorzutreten, wenn es auch nicht mehr ist als eine weiterführung des versuchs, von den wörtern aus die sachen zu beleuchten. nach JGrimm und Uhland haben nur noch vLiliencron und Müllenhoff — in der bahnbrechenden schrift Zur runenlehre (1852) — der zauberpoesie ernsthafte beachtung geschenkt: möchten meine studien zeigen, dass sie deren auch weiterhin vollauf würdig ist.

Ich komme noch einmal auf den vortrag des *spell* zurück. *spel gesecgan* heifst es im ae. Rätsel 5, 12, und der Widsid (54) fasst seinen poetenberuf in die worte zusammen: *forþon ic mæg singan and secgan spel.* in der ae. Genesis 1092 wird

Lamechs trutzlied (Gen. 4, 23 f) eingeführt: *sægde . . . unârlîc spel.* — im Heliand heifst es 1376. 1381. 2416 *spel seggean* (*sagda*); daneben kommt einmal *spel rekkien* (572) und einmal *spel—gesprac* 1992 f vor, aber nicht allitterierend! eben der umstand, dass der scheinbar naheliegende stabreim *spel—sprekan* hier so wenig wie bei den Angelsachsen benutzt wird, zeigt uns, dass das verbum von haus aus für diese verbindung untauglich war. — fürs ahd. genügen die gegenüberstellungen *forasaga — foraspel* 'prophetia' (Graff III 107. 334), *wârsecco — wârspello* 'propheta, veridicus' (Graff III 108. 334). mhd. belege wie Kchr. 6851 *ich sage dir ain scône spel* haben schon weniger wert, aber beachtung verdient es, wenn der gewissenhafte Windberger übersetzer einmal schwankt (ps. 68, 12), ob er 'parabola' mit *bispel* oder mit *sage* widergeben soll. erst zu einer zeit, wo der ausdruck sich nur noch auf den character des inhalts und gar nicht mehr auf die fassung bezieht, wird das *spel* auch aufgezeichnet (Prl. 680 *trûtspel*) gedacht, vorgelesen (Zs. 5, 430, Sperber-Dulciflorie) und schliefslich gar gesungen (Marner, s. o.).

Der gegensatz von 'spell' und 'lied' ist in einer frühen instanz der gegensatz zwischen epischen und lyrischen zaubersprüchen — denn auch *ljóð* bedeutet wenigstens in den ältesten nord. quellen, die das wort bieten (Havam. ed. Symons 146,1. 162,3. 163,4; Sigrdr. 5) und noch bei Snorri (s. Vigfusson s. v.) 'zauberlied'[1]. er fällt also zusammen mit dem gegensatz von sagen und singen, ohne ihn natürlich zu erschöpfen. der wenig beachtete umstand, dass das verbum **sagan* im wortschatz des Ulfila gänzlich fehlt, erklärt sich daraus, dass hier eben das abgeleitete verbum *spillon* an seine stelle getreten ist: den gehobenen, wahrscheinlich feierlich monotonen sprechton, den wir als das wesentliche beim *spellen* erkannt haben, werden wir auch für das *sagen* als wesentlich ansehen müssen. wir haben noch heute etwas davon in unserm 'hersagen', 'vorsagen'.

Ich habe eben von 'epischen und lyrischen zaubersprüchen' geredet. das *spell* ist aber genauer genommen eine mischform, ein 'zaubermärchen', in dem die erzählung nur dem umfang nach überwiegt: für den praktischen zweck fällt der eigentliche zauberspruch, die magische formel, auf die das ganze hinausläuft,

[1] vgl. bes. Sigrdr. 5: *fullr er hann ljóða ok líknstafa,*
góðra galdra ok gamanrúna.

mehr ins gewicht. in der art des märchens, ohne zeitangabe und feste ortsbestimmung, wird ein vorgang aus mythischer sphäre erzählt, der göttliche wesen in die lage bringt, eine zauberformel zu sprechen: diese formel nimmt ihnen der 'incantator' (: *galsterâri* Graff IV 179) gewissermafsen aus dem munde, um sie selbst — in similitudinem — zauberkräftig anzuwenden. der vortrag der eigentlichen formel wird mit *galan*, ihre anwendung mit *bigalan* bezeichnet (II Merseburger spruch v. 3. 4. 5 *thû biguolen*), die formel selbst heifst an. *galdr*, ae. *galdor-gealdor*, ahd. *galdar*, *galstar-calstar*. es scheint so gut wie selbstverständlich, dass hier der epische vortrag, das *sagen* oder *spellen*, durch einen andern abgelöst wurde, den wir kurzweg als *singen* bezeichnen dürfen. wenn ich die Merseburger stücke laut vorlese, stellt sich mir bei I v. 4 (dem *leysigaldr*), bei II v. 6 ganz unwillkürlich ein wechsel der stimme und des tonfalls ein, und ich begreife nicht, wie sowol WMüller Zs. 3, 448 f als HMöller Zur ahd. allitterationspoesie s. 51 anm. 1 unbedenklich die zauberformel mit dem erzählenden teil zu einem strophischen ganzen verbinden konnten[1]. —

So hätten wir also eine wichtige gattung urzeitlicher gedichte, in deren vortrag tatsächlich 'sagen und singen' abwechselte; eine dichtart, welche dem epos zweifellos weit vorausliegt und von der sich die trotz Lachmann ua. seither ungenügend erklärte formel 'singen und sagen'[2] recht wol auf die kunst des 'scop' übertragen mochte. wenn ich hier einen historischen zusammenhang zwischen der spell-dichtung, den zaubermärchen der urzeit und der epischen poesie des heldenalters voraussetze, so befürchte ich keinen widerspruch. so wahrscheinlich es ist, dass auf einer bestimmten culturstufe die würkung des 'galdr' oder doch gewisser arten desselben an den bericht eines bestimmten mythischen vorfalls geknüpft erschien, so wenig ist es zu bezweifeln, dass zu andern zeiten die epische erzählung (ich will sie der kürze halber 'spell' nennen) und die zauberformel, das 'galdr', getrennt werden und jedes eine selbständige existenz führen konnten. wir treffen die formel des zweiten Merseburger spruchs anderwärts sowol in ganz ähnlicher verknüpfung als auch für sich wider, und wir haben in der bedeutungsentwickelung des mhd. und me. *spel* den beweis,

[1] etwas vorsichtiger ist Scherer Zs. 19, 109.

[2] diese häufige umkehr der wortfolge wird natürlich durch den beliebten ablaut *i—a* bestimmt: *kling—klang*, *wigen—wagen* usw.

dass die 'fabulose erzählung' auch ihrerseits vom zauberspruch getrennt fortleben konnte[1].

Damit will ich die bedeutung der zaubersprüche für die entwickelung unserer erzählenden dichtung oder gar des epos nicht zu jener rolle hinaufschrauben, welche sie bei den Finnen — die über das zeitalter der zauberer nicht zu einem zeitalter der kriegshelden vorgeschritten sind — tatsächlich gespielt hat, aber ich kann mich doch nicht enthalten, aus Comparettis schönem neuen buche (Der Kalewala oder die traditionelle poesie der Finnen) den satz anzuführen, in dem er das ergebnis seiner untersuchung über die geschichte der finnischen 'rune' zusammenfasst (s. 280): 'wird das zauberlied erzählend, so wird es leicht episch. im übergange von der einen zur andern art ist der zusammenhang ein so enger, dass ein erzählendes zauberlied zum rein epischen ohne magischen zweck wird, und eines, das rein epischen character zu haben scheint, als zauberlied gebraucht wird'[2]. — ich selbst hoffe in einer spätern abhandlung wahrscheinlich zu machen, dass sich solche von dem praktischen zweck und der zauberformel losgelösten frei erzählenden 'spells' (*μυθιστορίαι*) in unserer überlieferung würklich erhalten haben — selbstverständlich nur inhaltlich, nicht in der ursprünglichen form.

Die 'g a l d a r' dagegen, die wir in der althochdeutschen und altenglischen[3] überlieferung besitzen, sind auch in der form bei weitem das altertümlichste, was von altgerm. poesie auf uns gekommen ist. das beweisen nicht nur die parallelen, die man aus entlegenen völkern und zeiten nachgewiesen hat, sondern mehr noch ihre metrische und stilistische eigenart. sie sind nicht strophisch und ebensowenig fügen sich ihre einzelverse immer dem schema der epischen langzeile, aber sie weisen fast durchgehends jenen parallelismus in begriffen und ausdrücken, in klang und rhythmus

[1] unter den 'vanae fabulae', 'inanes fabulae', die in karolingischer zeit öfter verurteilt werden (s. jetzt Kelle s. 323), hat man sich vielleicht eben solche 'zaubermärchen' vorzustellen. denn es lag kein grund vor, 'fabeldichtungen' zu verfolgen, wenn sie nicht eines intimen zusammenhangs mit der heidnischen religion verdächtig waren.

[2] ich bin auf das buch von Comparetti und speciell auf diese partie erst ganz am schlusse meiner arbeit durch den revisionsbogen der anzeige von RMMeyer (Anz. xix 134) hingewiesen worden. meine eigenen ansichten habe ich also völlig unabhängig davon herausgebildet.

[3] die wichtigsten jetzt bei Grein-Wülker 1 312 ff gesammelt.

auf, der die urälteste sacralpoesie aller orten characterisiert und der auch bei unsern urahnen der strophenbildung, der epischen langzeile und der durchgeführten allitteration vorausliegt[1]. ein würklicher geschichtschreiber der deutschen verskunst wird an diesen hochehrwürdigen denkmälern nicht achtlos vorübergehn dürfen; hier am ersten darf die vergleichende metrik und poetik einsetzen, und sie wird zb. gleich zwischen den germanischen zauberformeln und den 'carmina' der Römer[2] die überraschendsten ähnlichkeiten herausfinden. ich selbst will mich für diesmal durchaus innerhalb der germanischen grenzen halten.

Das strophische 'lied' sowol wie das unstrophische 'spell' sehe ich dem 'galdr' gegenüber als relativ jüngere formen der zauberpoesie an. im erzählenden 'spell' haben wir die allitterierende langzeile, die hier sehr früh angewendet sein mag, aber doch wol erst mit dem aufkommen epischer poesie die prosa verdrängt hat. denn es ist an sich kaum das natürliche, was unsere überlieferung bietet: normalverse im erzählenden und im gesungenen teil dann verse, die sich dem schema nur widerwillig fügen, obwol sie die tradition gewis schon geschmeidiger gemacht hat. der urtypus dieser idg. zaubermärchen also, bis zu dem ich vermutungsweise vordringen möchte, wäre ein prosakern, der in eine rhythmische formel auslief. während die geweihte formel ihren ursprünglichen bau durch die jahrhunderte bewahrt hätte, wäre in den erzählenden teil die epische langzeile eingedrungen.

Wir haben den vortrag des 'galdr' oben kürzweg mit 'singen' bezeichnet, und tatsächlich ist zb. in den altenglischen quellen der gebrauch von *singan* und *galan* durchaus synonym und das 'galdor' wird 'gesungen': *sing þis* (*þæt*) *gealdor* heifst eine stehnde anweisung in den leechdoms[3]. einer älteren zeit freilich, die den begriff 'singen' in unserer veralligemeinerung noch nicht kannte, müssen *singwan* und *galan* deutlich geschieden gewesen sein. die scharfen sinne unserer altvordern unterschieden und bezeichneten

[1] im norden war man sich der stilistischen eigenart des *galdr*, wie es scheint, noch im 13 jh. wol bewust: man sehe nur das beispiel eines 'galdralag', welches Snorri am schlusse der aufzählung seines Hattatal gibt.

[2] der neuste versuch, auf diese das Westphalsche urmetrum anzuwenden, Rud. Peters abhandlung in den Commentationes philologae in hon. Aug. Reifferscheidii (Vrat. 1884) p. 67 ff scheint mir persönlich so wenig geglückt zu sein wie die frühern.

[3] Leech-book bei Cockayne vol. II: III 24. 63; recepte in vol. III p. 38.

viele arten des melodischen tönens und des musikalischen vortrags, — ich erinnere daran, dass uns die verben *canere* und *sonare* nur wurzelhaft in dem namen des 'hahns' und des '(sing)schwans' erhalten sind.

Aus welcher sphäre der begriff 'singen' stammt, das verrät uns das gotische. es ist merkwürdig, so oft unsere archäologen und etymologen vom runenbrauch und von jenen wörtern gehandelt haben, welche die erinnerung an ihn bewahren: das gotische *siggwan* ist, soviel ich sehe, in diesem zusammenhang stets unbeachtet geblieben; und doch ist es genau so interessant wie unser 'lesen' und 'buchstabe', wie englisch 'to write' und 'to read'. der begriff 'lesen' wird in den germanischen sprachen auf dreierlei weise ausgedrückt, und alle drei arten der bezeichnung gehn vom brauche der loosrunen aus, alle drei haben auch, wenigstens auf der ältesten stufe, die doppelbedeutung bewahrt: ahd. as. afr. *lesan*, an. *lesa*: 'colligere' — 'legere'; ae. *rædan*: 'coniicere' — 'legere'; got. *siggwan*: 'canere' — 'legere'. die deutsch-nordische bezeichnung hält sich an das auslesen und aufnehmen der runenstäbe, die englische an das raten und deuten und das gotische *siggwan* schliefslich meint den dritten act, den feierlichen vortrag des 'runenliedes'. so bestätigt sich auch inhaltlich eine längst gefundene etymologische gleichung, die germ. *singwan* — *sangw* zu griech. *ὀμφή* 'orakelspruch' stellt: der germanische orakelspruch ist eben der spruch, das liedchen, welches den runenzauber umschreibt. auf dem wege der verallgemeinerung, wie bei den nachbarlichen Finnen (s. jetzt Comparetti s. 264 ff) das germanische *rūnō* 'runenlied' die bezeichnung für 'lied' überhaupt geworden ist, haben die Germanen selbst das von haus aus zum 'runenlied' gehörige *siggwan* auf den vortrag aller lieder, haben wir es schliefslich auf jeden melodischen vortrag übertragen. am nächsten aber lag unzweifelhaft die unterordnung des begriffes *galan*.

So wenig wir einstweilen im stande sind, die zaubergebräuche unserer vorfahren in ihrem zusammenhang mit opfer und looswurf im einzelnen zu erfassen und die historischen wandlungen auf diesem gebiete darzustellen, die enge verbindung von weissagung und zauber — von diagnose und therapie der urzeit — braucht nicht erst bewiesen zu werden. wenn uns als die vornehmste verwendung der runen das orakel (die loosrunen) erscheint, so ist doch auf diesem gebiete scharfe scheidung nicht möglich: zwischen der günstigen weissagung und

dem heilkräftigen zauberspruch fehlt es nicht an natürlichen zwischengliedern. 'zweigrunen sollst du kennen, wenn du arzt sein willst und beschauen die wunden. auf die rinde soll man sie einschneiden und auf den ast des baumes, wo gen osten die zweige hinaus wachsen' — lehrt Sigrdrifa str. 11. haben wir oben *spjall* und *spǫ́* als 'zauber' und 'weissagung' geschieden, so gehn doch *spǫ́madr*, *galdramaðr*, *seidmaðr* 'weissager' und 'zauberer' begrifflich ganz in einander über. 'carmina incantationesque ac divinationes' nennt Hrabanus Maurus beim runenbrauch der Normannen (Liliencron Zur runenlehre s. 18), und mit gutem grunde verfolgen die alten erlasse 'incantationes et auguria' in einem atem. das adjectivum got. *hails* ahd. *heil* heifst 'sanus' wie 'secundus'[1], neben einander stehn *hailjan—heilen* 'curare' und *heilisôn* (vgl. ae. *hâlor*) 'augurari' (Graff IV 870. 872).

So haben wir denn ferner auch sprachliche zeugnisse für einen zusammenhang des spell mit dem runenzauber. einige auffällige erscheinungen aus der bedeutungsgeschichte von *spell—spellen* und *rûna—rûnen* scheinen deutlich in die gleiche ursprungssphäre zu weisen:

1) die bedeutung 'syllabicare', welche das verbum *spellen* im englischen, niederländischen und französischen hat, könnte recht wol uralt sein[2] und ihren ursprung vom langsamen ablesen der runenzeichen haben. das fehlen von frühmittelalterlichen litteraturbelegen bedarf keiner erklärung.

2) das ae. subst. *anspell* 'coniectura' (s. o. s. 252) darf mit *râ̂dan* 'coniicere' — 'legere' confrontiert werden und könnte demnach sowol 'ausdeutung' als 'vorlesung' (act 2 und 3 des loos-zaubers?) bedeuten. ne. *to read* 'lesen', *to spell* 'langsam lesen'.

3) wir haben für *spell* und *spellen* aus modernen dialecten die bedeutungen 'vertrauliches beisammensein — plaudern' festgestellt: bereits got. *runa* heifst neben *μυστήριον* gelegentlich *συμβούλιον* (Matth. 27, 1). für as. *rûna*, ae. *rûn*, an. *rún* muss als eine hauptbedeutung 'colloquium, confabulatio' angesetzt werden; schon bei Gottfrid von Strafsburg Trist. 4049. 4059 treffen wir

[1] wir fühlen die beiden bedeutungen ja heute noch.

[2] was Skeat Etym. dict. s. v. zur erklärung anführt: 'to point out letters with a splinter of wood' ist wol nur frühe volksetymologische anlehnung an das subst. *spell* ae. *speld*; gegen die richtigkeit dieser deutung spricht vor allem das französ. lehnwort.

rasch hinter einander *rûnen* und *spellen* synonym gebraucht: 'sich heimlich bereden'.

4) ganz in der gleichen bedeutung wie *spjalli* ('familiaris') besitzt die altnord. dichtersprache auch *rúni* (fem. *rúna*); zb. braucht Hallfred Vandrædaskald in der Hakonardrapa genau im nämlichen sinne str. 2 *grams rúni*, str. 5 *konungs spjalli*.

5) haben wir im deutschen und englischen *spel unt liet, spel and leóð* öfter vereint getroffen und als älteste bedeutung dieser zweiheit 'epische und lyrische zauberlieder' vermutet, so darf jetzt, nachdem uns die enge zusammengehörigkeit von *rûna* und *spell* wahrscheinlich geworden ist, auch wol hingewiesen werden auf *rúnum ok ljóðum þeim er galdrar heita* Heimskr. I 11: nach meiner vermutung hat eben *rún* (das in *rúni* mit *spjalli* parallel geblieben ist) *spjall* in der bedeutung 'zauberspruch' ganz verdrängt. dass *galdr*, ursprünglich nur die bezeichnung der lyrischen zauberformel, hier als generalbezeichnung aller zaubersprüche, der lyrischen wie der epischen erscheint, bedarf keiner hervorhebung.

Hängt das ur-spell nun würklich mit dem runenzauber zusammen, so wird eine ableitung des wortes nicht mehr zu kühn ercheinen, die sich auch mir erst eben an dieser stelle meiner untersuchung erschlossen hat. wir haben ein gotisches stf. *spilda*, welches bei Ulfila *πιναχίδιον*, *πλάξ* übersetzt, und ähnliche bedeutung kann an. *speld-spjald* haben. dass es nichts anderes ist als ae. *speld* (> ne. *spell, spill*) 'span, splitter', mhd. *spelte* 'abgespaltenes stück holz', und also ursprünglich das runentäfelchen, den buchstab bezeichnete, hat man längst erkannt (s. zuletzt Sievers in Pauls Grundr. I 241). die wurzel setzt man als *speld* an, wie sie auch in *spalten* erscheint; wir dürfen aber auf eine einfachere wurzelform *spel* zurückgehn, mit der sich dann auch mhd. *splîzen* (*splitter*) in verbindung bringen liefse. von dieser wz. *spel* konnten mit suffixen passivischen wertes zwei nomina gebildet werden:

fem. **spel-tṓ* gab über urgerm. **speldō* got. *spilda* ahd. *spelta*,
ntr. **spel-nóm* „ „ urgerm. **spellam* got. *spill* ahd. *spell*.

spelte und *spell*[1] verhalten sich also zu einander wie *alt* und *all*. die bedeutung war ursprünglich die gleiche: 'holzstück', dann 'runentäfelchen': hier trat dann die be-

[1] im ne. *spell* sind beide formell zusammengefallen.

deutungsdifferenzierung ein, welche bei dem zweiten worte über 'runenzauber' zu 'zauberlied' führte. nach dieser etymologie, welche ich nur als einen letzten trieb, nicht als stütze oder gar ausgangspunct der vorausgehnden untersuchung angesehen wissen möchte, würde also die vorher aus den sprachquellen erschlossene grundbedeutung 'zauberspruch mit epischer einleitung' — aus der sich die überlieferten werte 'parabel', 'fabel', 'märchen' entwickelten — selbst erst secundär sein.

Eine bedeutungsentwickelung, wie sie meine etymologie fordert, ist keineswegs ohne parallelen. um zunächst bei dem täfelchen zu bleiben: wie vieles bezeichnen wir heute noch mit 'tabellen', obwol uns weit mehr als ein jahrtausend von den würklichen 'tabulae' und 'tabellae' der Römer trennt. einen schritt weiter noch geht die wandlung, welche nach Zimmers beweisführung (Zs. 36, 145 ff) das lat. 'scriptum' in der ags. kirche durchgemacht hat, bis es zu 'beichte, strafe' wurde: und die gleichen schicksale hätten so gut wie dem 'scriptum' auch der 'tabella' zustofsen können! — wenn römische autoren nach den wesentlichen attributen 'soccus' und 'cothurnus' direct die 'komödie' und 'tragödie' (sowie den komischen und tragischen stil) benennen, sodass ein ahd. glossator geradezu 'coturno' mit *scopfsange* (Ahd. gll. II 754[1]) widergeben muss — so ist das eine entwickelungsreihe, die hinter der von 'zaubertäfelchen' > 'zauberlied' gewis um nichts zurückbleibt. — vielleicht haben wir sogar aus dem engern kreise der germanischen zauberbräuche eine parallele. es ist bekannt, dass unserm ahd. *zoubar* das ae. *teáfor* mit der bedeutung 'minium, color phoeniceus' gegenüber steht. welcher art man sich auch die primitiven malkünste vorstellen mag, welche zu zwecken des 'zaubers' verwendung fanden [1], es kann kein zweifel sein, dass die ae. bedeutung die ältere, die deutsche nur metonym ist: in Deutschland aber konnten gar die 'Thessala carmina' des Prudentius (Apoth. 477) kurzweg mit *zoupar* widergegeben werden (Ahd. gll. II 457[61]), also von 'roter farbe' bis zu 'zauberlied'!

Den zusammenhang von zauberlied und opfer zu

[1] Luc. 1, 63 *spilda gauhmelida* fällt einem natürlich ein; auch die keronische glosse 'idolorum': *zouparo* und das öftere *zoubargiscrîp* 'phylacterium' (Ahd. gll. II 83[7]. 85[29]. 86[39]. 92[53]) sind zu erwähnen. runen im gewöhnlichen sinne waren es aber schwerlich, während die bracteaten ('philacteria': *pleh* Ahd. gll. II 113[11]) solche vielfach boten.

berühren legt uns die geschichte des wortes *galdr* (germ. wol **galþram* und **galdram*) auf deutschem boden nahe. JGrimm Myth. 37 glaubte in dem anklingen von *zebar* und *zoubar* ein zeugnis dafür zu besitzen, und wenn wir auch seiner andeutung einer etymologischen verwantschaft der beiden wörter nicht zu folgen vermögen, so bleibt doch ihre formelhafte verknüpfung und gelegentlich synonymische verwendung wahrscheinlich[1]. bestätigt wird diese annahme durch die gestaltung einer parallelen zwillingsformel: *gelstar*[2] und *galstar*, denn hier ist tatsächlich aus der engen verschwisterung der begriffe und der wörter die suffixangleichung erwachsen: *galdar-galtar*[3] n. (an. *galdr* m.) ist zu *galstar* geworden wegen *gelstar* (got. *gilstr*). ein 'euphonischer' grund zur einschiebung eines *s* war, wie *altar, Paltar, fifaltra, malter* usw. zeigen, nicht vorhanden. — auch die umgekehrte angleichung (*gelstar*>*geltar* wegen *galtar*) scheint vorgekommen zu sein, wenn die variante *keltarari*, die Ahd. gll. I 201[22] Ra. neben dem *kelstarari* von Gl. K. bietet, nicht etwa ein blofser schreibfehler ist[4]. —

Ich habe oben s. 258 die vermutung wahrscheinlich zu machen versucht, dass 'sagen und singen' am frühsten im vortrag altgermanischer zauberpoesien neben einander zur anwendung kamen. aber beide begriffe erscheinen schon sehr früh nicht an diese poetische gattung gebunden und mehr und mehr lösen sie sich von ihr los. es gab nämlich seit urältester zeit eine dritte

[1] ein spätes zeugnis dafür ist vielleicht noch die wortform *zeber* für *zouber* in dem mhd. gedicht von den Sieben w. meistern (Keller Altdeutsche gedichte) 94, 14 *si machtent das er nit gesach . . . . . mit zeber si machtent das*; wenigstens schliefst die orthographie der hs. die möglichkeit einer schreibung *e* für *ou* (*öu, ô*) aus.

[2] der Isidor-übersetzer braucht es noch 4 mal für 'sacrificium', die SGaller und Reichenauer glossare geben ihm bereits die bedeutung 'tributum', 'vectigal' (Graff IV 194).

[3] unsere wbb. und litteraturgeschichten kennen fürs ahd. nur *galstar, calstar* (Graff IV 179), indessen sind seit Graff zwei quellen bekannt geworden, welche *galdar* bieten: die Pariser Vergilglossen Ahd. gll. II 698[49] haben 'carmina': *galdar,* die Luxemburger Gregorglossen ebda II 261[50] 'diutinis cantationibus': *langen galdrun.* danach ist wol auch II 392[28] die änderung von *kalter* in *kalster* unnötig.

[4] wenn die als amulete gebrauchten bracteaten, 'philacteria', der s. 265 anm. 1 citierten glosse in 4 hss. *pleh, plech*, in zwei andern aber *plehtar* (*plechrar*) genannt werden, so liegt wol auch hier suffixerweiterung zum anschluss an die gruppe *galstar-gelstar* (*galtar-geltar*) vor.

art des vortrags, wol weniger von zauberliedern und zaubermärchen, als von zauberformeln; eben jene, auf welche das germanische *rūnō*, got. ahd. *rûna* coll. *garûni* mit der hauptbedeutung 'mysterium' hinweist. die wurzel ist dieselbe wie in lat. *rūmor* und bewahrt im verbum *raunen* bis heute ihren ursprünglichen wert. von grauster vorzeit her bis zu den 'besprechungen' der gegenwart herab ist diese art, zauberformeln mit leisem raunen, flüstern oder gemurmel herzusagen, in brauch gewesen, und es trafen verschiedene umstände zusammen, sie später zur allein üblichen zu machen. zunächst war es eben ein solches 'murmurare', 'susurrare' (vgl. Graff II 526 f diese übersetzungen für *rûnen, rûnezen, rûnezôn*) der gebets- und zauberformeln, was die Germanen bei ihrem bekanntwerden mit der römischen (romanischen) volksreligion weitverbreitet trafen, und wie intim sich die berührungen auch auf diesem gebiete der cultur gestalteten, werden wir gleich an der herübernahme des verbums *carminare* sehen. mit der öffentlichen verdrängung des germanischen heidentums durch die christliche missionstätigkeit und politik war dann dem 'sagen und singen' von zaubersprüchen völlig das ende besiegelt. wenn *spellen*, das bei Ulfila wie bei den Angelsachsen noch 'laut und feierlich verkündigen' heifst, schon in mhd. zeit 'heimlich reden, klatschen' bedeuten kann, so weist das deutlich darauf hin, dass in der gleichen sphäre das verbum *rûnen*, das wie *spellen* eine art des vortrags von zauberformeln, aber niemals eine andere als 'heimlich reden' bezeichnet hatte, jetzt durchaus das führende geworden war. es ist characteristisch, dass unsere ahd. glossen, die ja bereits einer zeit angehören, wo jeder zauberspruch zu heimlicher ausübung verdammt war, zur widergabe von 'incantare, incantator, incantatio, cantamen', so nahe es doch lag, niemals ein *singan, bisingan, bisingari* oder etwa ein compositum wie **zoubarsang* verwenden. schon das weist darauf hin, dass in *begalôn* ('incantare' Ahd. gll. II 517[44]. 519[61]), *galdar, galstar* ('incantatio', 'praestigium'; 'sacrilegium'; 'veneficium'), *galstarâri* ('incantator', 'praestigiator') der etymologische wert der wurzel, der sich aus ahd. mhd. *galm* 'sonitus, fragor, clangor' und noch aus unserm *nachtigall* (und *gellen*) unzweifelhaft als ein lautes, helles tönen ergibt, völlig vergessen war.

Ganz ähnlich wie bei uns dem *galdar- galstar* ist es ja auch